DAS "SEPP" DIETRICH VERHÖR

Ein Vernehmungsbericht vom 8./9. August 1945

Aus dem Siegrunen-Magazin 71, 2001 (V. XII/3)



Anmerkung des Autors: *SS-Oberstgruppenführer Josef "Sepp" Dietrich wurde im August 1945 zwei Tage lang von dem amerikanischen Oberleutnant Robert E. Merriam zu den Entwicklungen rund um die Ardennenoffensive im Dezember 1944 befragt. Wie genau das ist, kann man nur vermuten, da es sich eher um eine paraphrasierende Zusammenfassung von Kommentaren als um einen vollständigen, übersetzten Bericht handelt. Es gibt auch einige abfällige Bemerkungen des Interviewers und des Herausgebers des Dokuments, was meiner Meinung nach im Nachhinein eher auf die Unwissenheit der Amerikaner als auf die von Dietrich zurückzuführen ist. Diese werden in diesem Bericht weggelassen; ich werde mich nur an die eigentlichen Fragen und Antworten halten. Ich habe dieses Interview noch nie in voller Länge abgedruckt gesehen, und da ich seit etwa fünfundzwanzig Jahren darauf "gesessen" bin, halte ich es für angemessen, es in der 25-jährigen Jubiläumsausgabe von SIEGRUNEN abzudrucken. Ich habe ihn immer als sehr interessant empfunden.*

Außerdem war "Sepp" Dietrich in meinen Augen ein "Gründer" und eine Personifizierung der Waffen-SS. Ich glaube, dass er manchmal sehr unterschätzt und herabgesetzt wurde, vor allem wegen seiner Herkunft und seiner mangelnden Hochschulbildung. Aber er hatte ein sehr gutes Gespür für die Befehlsgewalt, wusste, wie man Untergebene behandelt und sich um seine Truppen kümmert, hatte eine sehr charismatische Persönlichkeit und hatte immer einen hervorragenden Stab bei sich. Außerdem war er ein Mensch mit großem persönlichem Mut, der alle Auszeichnungen, die ihm während des Krieges verliehen wurden, mit Sicherheit verdient hat. Ich habe keinen Zweifel daran, dass er ein viel besserer General war als viele derer, die zu solchen ausgebildet wurden. Außerdem haben die, die unter ihm dienten, ihn noch lange nach Kriegsende sehr geschätzt und geliebt. Und das ist oft der wahre Maßstab für einen Mann. Als er 1966 starb, nahmen mehr als 7.000 Waffen-SS-Veteranen und viele hundert andere aus allen Gesellschaftsschichten an seiner Beerdigung teil, über die weltweit in der Presse berichtet wurde. Es steht außer Frage, dass er eine der markantesten und wahrhaft großen militärischen Persönlichkeiten seiner oder jeder anderen Ära war!

I. ORGANISATION UND AUSBILDUNG

F: Wann wurde die Sechste Panzerarmee aufgestellt?
A: Die Armee wurde im September und Oktober 1944 in Westfalen mit der 1., 2., 9. und 12. SS-Panzerdivision aufgestellt. Später kamen die 12. Volksgrenadierdivision, die 3. Fallschirmjägerdivision und eine weitere Infanteriedivision hinzu. Zur Zeit der Ardennen war die Sechste Armee keine SS-Armee, sondern eine reguläre Armeeeinheit. Das Oberkommando in Berlin erlaubte meiner Armee erst im April 1945, als wir in Ungarn waren, eine SS-Armee zu werden, weil ich sowohl SS- als auch Wehrmachtstruppen unter meinem Kommando hatte. In Ungarn gab es eine weitere Sechste Armee, und um sie zu unterscheiden, wurde meine Armee als Sechste SS-Panzerarmee bezeichnet. Zu dieser Zeit hatte ich nur SS-Truppen bei mir.

F: Hatte das Oberkommando immer vor, Ihre Armee als Gegenangriffsarmee einzusetzen?
A: Zunächst war das Heer nur eine Reservetruppe, später aber war es mit all seinen Panzerdivisionen eine Angriffseinheit.

F: Hatten Sie große Schwierigkeiten, Ersatzpanzer für Ihre angeschlagenen Einheiten zu bekommen?
A: Die gesamte Armee erhielt im Zeitraum Oktober-Dezember 1944 etwa 250 Panzer. Es wurden nur sehr wenige neue Fahrzeuge geliefert; in erster Linie wurden die alten Fahrzeuge in gutem Zustand gehalten.

F: Hatten Ihre Truppen in Westfalen eine besondere Ausbildung? Wie war der Stand ihrer Ausbildung?
A: Der Ausbildungsstand war mittelmäßig, denn 60% der Kampfeinheiten hatten weniger als sechs bis acht Wochen Ausbildung. Eine Panzerdivision besteht aus 17-18.000 Mann, von denen 9-10.000 als Serviceelemente eingesetzt werden. Die Ersatzleute kamen größtenteils von der Luftwaffe, der Marine und anderen Armeeeinheiten. Die meisten von ihnen waren junge Männer im Alter von 18 bis 25 Jahren. Da die Ausbildung der Einheiten bis zum Bataillon, aber nicht darüber hinaus ging, erhielten sie nur eine allgemeine Ausbildung. Das Hauptproblem war der Mangel an Benzin.

F: Es wurde angemerkt, dass Ihre Einheiten in den Ardennen mehrmals in der Dunkelheit angriffen. Hatte Ihre Armee während ihrer Ausbildungszeit eine spezielle Nachtausbildung?
A: Wegen des Benzinmangels gab es nur sehr wenig Nachtausbildung, aber die meisten Panzerfahrer waren erfahrene Leute. Die Armee stellte jedem Fahrer genügend Benzin für fünf Stunden Fahrt zur Verfügung.

F: Waren Ihre Divisionen zu Beginn der Ardennen-Offensive voll einsatzfähig?
A: Man kann sagen, dass sie im Allgemeinen voll einsatzbereit waren. Jede der Panzerdivisionen hatte etwa 17.000 Mann, von denen 9-10.000 rückwärtige Truppen oder Servicetruppen waren und der Rest tatsächliche Kampftruppen.

F: Welche zusätzlichen Panzereinheiten waren bei Ihrer Armee?
A: Eine "Abteilung" (im Originalpapier als "Section" bezeichnet) mit 45 Panzer VI waren bei der 1. SS-Panzerdivision. Darüber hinaus verfügten wir über zwei gemischte "Abteilungen" aus insgesamt 40 Panzer V und VI, die abwechselnd beim I. und II. SS-Panzerkorps und dem LXVII. Infanterie-Korps dienten. Insgesamt standen der Armee etwa 500 Panzer zur Verfügung, von denen 100 zu Beginn des Angriffs nicht im Einsatz waren. Diese 100 Panzer waren wegen kleinerer mechanischer Probleme, die während des dreitägigen Marsches auftraten, nicht einsatzbereit.
(<u>Anmerkung des Interviewers</u>: Als ich meine Verwunderung darüber zum Ausdruck brachte, dass 20% der Panzer während eines dreitägigen Marsches ausfallen, zeigte sich General Dietrich über meine Überraschung verwundert und sagte, dass dies für einen solchen Truppentransport normal sei. Er fügte hinzu, dass es sich zumeist um kleinere Mängel handelte, die in höchstens

zwei bis drei Tagen, manchmal sogar innerhalb von zwei bis drei Stunden, behoben werden konnten).

F: Hat Ihre Armee bei diesem Angriff Suchscheinwerfer eingesetzt?
A: Nein. Ihr Einsatz war allen Kommandeuren demonstriert worden und eine Kompanie hatte damit experimentiert. Wir setzten sie jedoch nicht ein, weil uns die Zeit fehlte, um damit zu üben. Ich dachte auch, dass das Wetter ihren Einsatz nicht begünstigt. Die beiden Hauptgedanken beim Einsatz von Suchscheinwerfern sind die Markierung der Angriffsrichtung und das Blenden des Feindes.



SS-Gruppenführer Dietrich bei einer Inspektion vor Ort während der Vorkriegsübungen mit der Leibstandarte SS Adolf Hitler.

II. BEWEGUNG IN DEN WESTEN

F: Wann wurde Ihre Armee in den Westen verlegt?
A: Um den 15. November 1944 begann das I. SS-Panzerkorps seine Verlegung in den Raum nördlich von Köln, wohin es wegen des amerikanisch-englischen Angriffs auf Düsseldorf geschickt wurde. Die Aufgabe des Korps war es, einen Durchbruch in das Ruhrgebiet zu verhindern. Etwa zehn Tage später begann das II. SS-Panzerkorps damit, in das Gebiet südwestlich von Köln vorzurücken, um diese Stadt zu schützen.

F: Haben Sie geglaubt, dass die amerikanischen Streitkräfte über die Roer auf Köln vorrücken könnten?
A: Sie waren sehr nahe daran, unsere Linie zu durchbrechen. Meine Armee hat die Situation gerettet, denn die anderen Einheiten waren in einem sehr schlechten Zustand. Im November 1944 war deren Bedrohung groß, aber das schlechte Wetter hat sie daran gehindert, durchzukommen.

F: Wurden Ihre Einheiten als Armee eingesetzt?
A: Drei der Divisionen. 12. Volksgrenadier, 3. Fallschirmjäger- und 162. Infanterie-Division, wurden in die Linie eingesetzt, aber als Verstärkung und nicht als Armeefront.

F: Wo genau befanden sich Ihre Korps vor dem 12. Dezember 1944?
A: Ein Korps befand sich im Raum Bonn und das andere im allgemeinen Raum Köln. Sie waren Ende November 1944 in diese Gebiete verlegt worden, nachdem der Angriff der Neunten US-Armee gestoppt worden war. Ihre Aufgabe war es, eine Reserve zu sein. Sie wurden nach Süden verlegt, weil das Gebiet im Norden zu sehr mit Truppen überfüllt war.

F: Hatten Sie eine Mission, einen potenziellen Einsatz mit Plänen für bestimmte mögliche Aktionen?
A: Der einzige Einsatz in der ersten Dezemberhälfte 1944 war die Ausbildung. Da Panzerkorps für den Angriff bestimmt sind, trainierten wir für einen Angriff, aber ohne einen bestimmten Auftrag im Sinn zu haben. Panzerkorps werden in der Regel nur als Angriffskräfte eingesetzt, es sei denn, sie sind zu 60-70% zerstört, dann können sie zur Verteidigung eingesetzt werden.



Sepp Dietrich mit Reichsführer-SS Himmler zu Beginn des Krieges.

III. PLANUNG DER OFFENSIVE

F: Wann haben Sie zum ersten Mal von den Plänen für eine Offensive in den Ardennen gehört?
A: Am 12. Dezember 1944 sprach der Führer auf einer Versammlung zu uns und sagte, dass eine Winteroffensive eingeleitet werden würde. Er hielt eine lange Rede und sagte, dass sie etwas tun müssten. Zu diesem Zeitpunkt nannte Hitler jedoch nicht den Zeitpunkt des Angriffs. Er sagte nur, dass sie genug Flugzeuge und Panzer haben werden. Ich sagte Hitler, dass ich nicht bereit sei, mit meiner Armee anzugreifen und dass wir weder die Munition noch den Treibstoff hätten, um den Angriff erfolgreich durchzuführen. Die Generäle standen alle in einer Reihe und warteten darauf, Hitler zu sprechen, und ich hatte nur eine Minute Zeit, ihm das zu sagen, bevor die Reihe weiterging. Er sagte, ich würde alles bekommen, was ich brauchte.

F: Hätten Sie angesichts Ihrer langen Bekanntschaft mit ihm nicht länger mit ihm sprechen können?
A: In den letzten acht Jahren hatte ich mich immer weiter von ihm entfernt und ihn kaum noch gesehen, weil ich mit meiner Armeearbeit ständig im Einsatz war.

F: Waren Sie nicht bei einem Treffen am 23. November 1944 dabei, als die Pläne für die Ardennen-Offensive besprochen wurden?

A: Ja. Ich erinnere mich jetzt an eine Besprechung an diesem Tag, aber wir haben nur über die Möglichkeit gesprochen, die Sechste Panzerarmee zu verlegen und darüber, wo sie im Bedarfsfall bereitstehen würde. Model (Befehlshaber der Heeresgruppe B) sagte, dass sie bereit wäre, aber ich sagte, dass sie nicht im Dezember 1944 bereit sein kann. Wir sprachen nur von einer allgemeinen Winteroffensive und nannten weder Datum noch Zeit oder Ort.
(Anmerkung des Interviewers: Als er erneut dazu befragt wurde, bekräftigte Dietrich seine Aussage zu diesem Treffen. Er sagte, dass er nicht die ganze Zeit dabei war und dass es möglich ist, dass Details besprochen wurden, während er weg war. Er erinnert sich daran, dass Model, Jodl (Chef des Wehrmachtführungsstabs), Hitler und Keitel (Chef des OKW) anwesend waren).
Um den 4. oder 6. Dezember 1944 herum sagte Model mir, dass etwas bevorstehe, aber er war sehr geheimnisvoll und sagte, Hitler habe noch nicht über den Zeitpunkt oder den Ort entschieden.

F: Dann haben Sie vor dem 12. Dezember 1944 keine Pläne für den Angriff gemacht?
A: Die Pläne für den Angriff wurden von Model für der Heeresgruppe gemacht. Um den 13. oder 14. Dezember 1944 herum habe ich die Korps eingeteilt und entschieden, dass das I. SS-Panzerkorps den Angriff führen sollte.

F: Ist es möglich, dass General von Manteuffel, (Fünfte Panzerarmee), vor Ihnen von dem Angriff wusste?
A: Das ist möglich, denn er könnte durch Freunde oder inoffiziell davon erfahren haben. Manteuffel hatte eine Menge guter Verbindungen.
F: Wann wussten Sie, dass das Datum definitiv der 16. Dezember 1944 war?
A: Am 13. oder 14. Dezember 1944. Mir wurde gesagt, der Angriff würde am 15. Dezember 1944 stattfinden. Ich sagte, ich könne meine Truppen nicht in zwei Tagen dorthin bringen, also wurde der Angriff um einen Tag verschoben. Daraufhin mussten meine Einheiten den Angriff direkt von einem Marsch aus beginnen.

F: Können Sie uns sagen, warum Sie vor dem Treffen am 12. Dezember 1944 nicht konsultiert wurden?
A: Armeekommandeure werden nicht sehr oft konsultiert. Alle höheren Befehlshaber im Heer wussten, dass ich mehr Zeit brauchte, um mein Heer für einen Angriff fit zu machen. In der deutschen Armee ist es üblich, dass die Pläne von oben kommen und auf Berichten von unten beruhen. Ich erfuhr zu spät von dem Angriff und konnte meinen Divisionskommandeuren nicht mehr den besten Rat geben. Nachdem wir von dem Angriff erfahren hatten, wagte niemand mehr, darüber zu sprechen, aus Angst vor Repressalien.



Hasso von Manteuffel, General der Panzertruppen (Bild-Mitte)

IV. ANGRIFFSPLAN DER ARMEE

F: Würden Sie Ihren allgemeinen Angriffsplan in den Ardennen erläutern?
A: Der allgemeine Angriffsbefehl lautete, dass das I. SS-Panzerkorps das angreifende Korps sein sollte um sich in Richtung Stavelot-Stoumont in der allgemeinen Richtung Lüttich-Huy zu bewegen. Ich wies die Kommandeure an, einen Brückenkopf irgendwo zwischen diesen beiden Punkten entlang der Maas zu sichern. Sie sollten dann in Richtung St. Trond-Hasselt-Antwerpen vorrücken. Es war reines Wunschdenken zu hoffen, dass wir die britischen Armeen von Süden her abschneiden könnten. Unsere Grenze verlief südlich von Lüttich, denn die Straßen und das Gelände waren so beschaffen, dass unsere Einheiten nicht nach Norden vordringen konnten.

F: Wir haben eine erbeutete Karte der Gegend um Lüttich, die zwei Zangenbewegungen um die Stadt zeigt. Worauf bezog sich das, wenn Sie nicht die Absicht hatten, sich um Lüttich herum zu bewegen?
A: Das könnte eine Karte der Fünfzehnten Armee gewesen sein, die in Erwartung eines späteren Vorstoßes an unserer Nordflanke erstellt wurde. Ich war nicht im Geringsten an Lüttich interessiert, weil ich nicht genug Truppen hatte, um die Stadt einzunehmen oder sie gar zu umzingeln. Die Stadt liegt tief und es ist schwer, in sie hineinzukommen. Auch die Einnahme von Huy war mir egal.

F: Wie lautete Ihr Angriffsplan für das I. SS-Panzerkorps?
A: Das I. SS-Panzerkorps sollte das Angriffskorps mit der 12. SS-Panzerdivision rechts im Raum Krinkelt-Rocherath-Wirtzfeld, der 1. SS-Panzerdivision in der Mitte und der 12. Volksgrenadierdivision auf der linken Seite sein. Der Angriff der 12. Volksgrenadierdivision blieb in der Gegend von Holzheim-Honsfeld-Heppenbach-Medendorf.

F: Sollte die Infanterie den ersten Angriff durchführen?
A: Ja, aber nicht in besonderem Maße. Die Divisionen, die vor dem Angriff in der Linie standen, hätten bei dem Angriff helfen sollen, aber sie taten es nicht, weil diese Einheiten der Fünfzehnten Armee schon lange in der Linie waren. Sie sollten zum Elsenborn-Kamm vorrücken, aber sie kamen nicht dort an. Am 15. Dezember 1944 wurde mir das südliche Korps der Fünfzehnten Armee (LXVII. Infanteriekorps) übergeben.

F: Welche Pläne hatten Sie für den Einsatz des II. SS-Panzerkorps?
A: Dieses Korps sollte für den Fall eines Gegenangriffs der Neunten US-Armee von Norden her in Reserve gehalten werden, um die Flanke zu schützen und sie zurückzudrängen. Dazu sollte es jederzeit in der Lage sein, bis ich die Maas erreicht hatte. Eine alternative Verwendung für dieses Korps war, den Angriff zu führen, falls das I. SS-Panzerkorps scheitern sollte. Es sollte sich dann auf einer Linie St.Vith-Vielsalm bewegen und zum Ziel, die Maas, weiterziehen. Dieses Korps blieb in demselben Sammelgebiet, das nur 40-50 Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt war, bis es schließlich eingesetzt wurde.

F: Welche Pläne gab es für den Einsatz der Fallschirmjäger von der Heydte?
A: Sie standen unter dem Kommando von Model. Ursprünglich sollten sie am 16. Dezember 1944 eingesetzt werden, aber wegen des Wetters (oder vielleicht wegen Treibstoffmangels) wurden sie zu diesem Zeitpunkt nicht eingesetzt. Ich glaube, Model wollte zeigen, dass die Luftwaffe etwas mit dem Angriff zu tun hatte. Ich wollte, dass sie in der Nähe von Elsenborn abspringen, aber ich wurde nicht über ihren Einsatz befragt. Ich wusste nicht genau, was ihr Auftrag war, und als Armeechef hatte ich

nichts dazu zu sagen, was sie tun sollten. Ihr Verbindungsoffizier war bei Model, nicht bei meinem Gefechtsstand.

F: Als von der Heydte gefangen genommen wurde, war er sehr wütend, weil sich die Panzereinheiten nicht wie versprochen bei ihm gemeldet hatten. Gab es Pläne für die 12. SS-Panzerdivision, nach Norden zu ziehen, um diese Einheiten zu kontaktieren?
A: *Soweit ich weiß, hatte das angreifende Korps keinen Befehl, mit den Fallschirmjägern Kontakt aufzunehmen. Ich dachte, dass sie dazu in der Lage wären, aber es gelang ihnen nicht, den Vorsprung zu vergrößern. Das wäre ihnen gelungen, wenn sie den Elsenborn-Kamm erobert hätten, der entscheidendes Gebiet war.*

F: Was war der geplante Einsatz des LXVII. Infanteriekorps?
A: *Das Fünfzehnte Armeekorps (LXVII.) sollte von Monschau aus in Richtung Malmedy vorrücken, um den Elsenborn-Kamm abzuschneiden und sich mit der 12. SS-Panzerdivision im Süden zu verbinden. Sie hatten keine Kommunikation mit den Fallschirmjägern und konnten ihnen daher nicht mitteilen, wo sie sich befanden. Weil sie keine gute Kommunikation hatten, dachten sie, dass die Fallschirmjäger alle gefangen genommen worden waren.*



SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich bei der Verleihung des Ritterkreuzes an SS-Hauptsturmführer Hans Becker von der "LAH" am 28. März 1943 nach dem Aufklärungseinsatz in Charkow.

F: Wann hofften Sie, die Maas zu erreichen?
A: *Der ursprüngliche Plan sah vor, dass ich die Maas am zweiten oder dritten Tag erreichen sollte.*
(Anmerkung des Interviewers: Auf die Bemerkung, dass General Jodl gesagt hatte, man erwarte, dass die Spähtruppen den Fluss am ersten Tag erreichen werden, sagte Dietrich, dass Jodl den Krieg nur auf Karten geführt habe und dass er nie ein Feldkommando gehabt habe. Er fügte hinzu, dass Model auch immer zu optimistisch war.)

F: Was waren die Einsatzpläne beim Unternehmen "Greif"?
A: *Ich hatte mit der Planung dieser Operation nichts zu tun und kann Ihnen nicht viel darüber sagen. Ich konnte ihnen keine Befehle erteilen. Skorzeny, der diese Operation leitete, hatte spezielle Befehle. Er sollte in die rückwärtigen Gebiete bei Huy und Lüttich vordringen und dort allgemein für Unruhe sorgen. Die Einheiten wurden dem I. SS-Panzerkorps unterstellt, aber ich habe keine (Details?) vom Korps erhalten. Teil der Operation war es, die Funk- und Telefonverbindungen in den hinteren Gebieten zu zerstören, falsche Befehle zu erteilen, Treibstoffdepots zu finden und intakte Brücken zu erobern.*

F: Was ist mit den speziellen Panzereinheiten, die zum Teil mit amerikanischen Panzern und Ausrüstung ausgestattet waren?
A: *Diese Einheiten benutzten möglicherweise dieselben Straßen wie ich, aber sie standen nicht unter meiner Kontrolle und wurden beim ersten Angriff nicht eingesetzt. Am Morgen des 16. Dezember '44 waren sie noch nicht eingetroffen, aber es ist möglich, dass sie bis zum Mittag dieses Tages angekommen waren. Das I. SS-Panzerkorps hat keine besondere Mitteilung von den Leuten der Unternehmung "Greif" erhalten. Am 20. Dezember 1944 bat mich der Korpskommandeur, die "Greif"-*

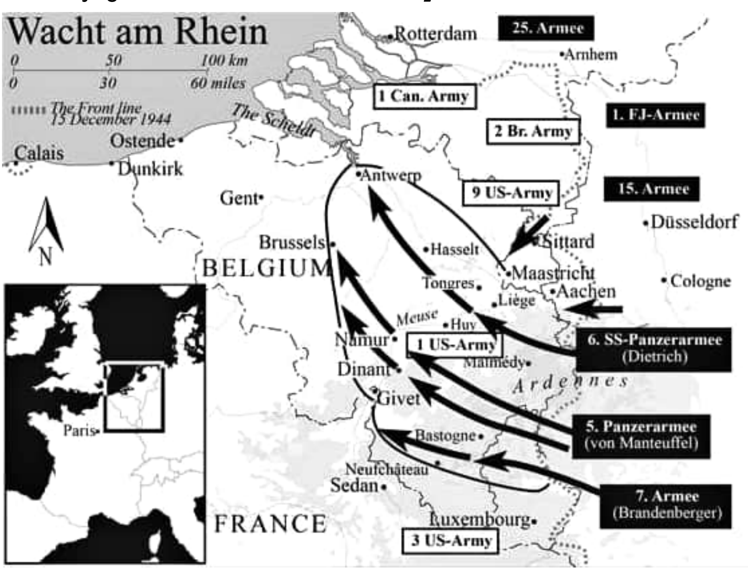
Leute aus seinem Korps zu entfernen, weil sie falsche Angaben machten und die Arbeit des Korps behinderten, indem sie zwischen den Fahrzeugen fuhren und nur das taten, was sie wollten. Es hat die Kontrolle des Korps beeinträchtigt.

F: Wissen Sie von irgendwelchen Erfolgen, die diese speziellen Gruppen hatten?
A: Nein, ich weiß von keinem. Ich habe gehört, dass in einem Fall ein Regiment in die falsche Richtung gelenkt wurde. Ist das wahr? (Anmerkung des Interviewers: General Dietrich lachte, als ich ihm sagte, es sei wahrscheinlich, dass einer dieser Männer sich als MP ausgegeben und einen Teil der 84. Infanterie Division (US) auf ihrem Weg nach Süden in die Ardennen in die falsche Richtung gelenkt habe.)

F: Haben Sie etwas über ein Komplott zur Entführung hoher Persönlichkeiten gehört?
A: Nein, aber es ist möglich, dass sie es auf einige der Divisions- oder Korpskommandeure abgesehen hatten. Ich habe in den zehn Jahren, in denen ich kämpfe, noch nie einen gefangen genommen.

F: Die erwähnte Persönlichkeit war General Eisenhower. Wissen Sie etwas darüber?
A: Immer Pläne, Pläne, Pläne. Es dürfte sehr schwierig sein, eine so hochrangige Persönlichkeit ausfindig zu machen.

F: Würden Sie Ihren Angriffsplan etwas genauer erläutern?
A: Als die 1. SS und die 12. SS-Panzerdivisionen ausrückten, sollte die Flanke von der 12. Volksgrenadier- und der 3. Fallschirmjägerdivision gedeckt werden. Die 12. Volksgrenadierdivision gehörte zu Beginn des Angriffs zum I. SS-Panzerkorps, und die 3. Fallschirmjägerdivision wurde dem Korps am 18. Dezember 1944 zugeteilt.



F: Was genau sollte die Fünfzehnte Armee tun?
A: Sobald ich die Maas erreicht hatte, sollte die Fünfzehnte Armee einen eigenen Angriff von Osten her starten und sich nördlich von Aachen bewegen. Dieser Angriff sollte nicht auf Aachen gerichtet sein, da die Fünfzehnte Armee durch die Kämpfe im November 1944 zu geschwächt war und nicht über genügend Truppen verfügte, um die Stadt einzunehmen. Auch sollte der Angriff nicht von Süden aus dem Raum Geilenkirchen kommen. Die Fünfzehnte Armee war jedoch als Angriffsgruppe absolut wertlos.

F: Sind die Routen auf den erbeuteten Karten - die fünf Routen der 1. und 12. SS-Panzerdivision - korrekt?
(Anmerkung des Interviewers: Diese Karte zeigte fünf Routen, die von Norden nach Süden verliefen: (a) von Hollerath nach Rocherath, westlich vom Elsenborn-Kamm und dann nach Polleur; (b) nach Rocherath, Wirtzfeld, dann westlich nach Sart; (c) Losheim. Malmedy. nach Spa; (d) südlich von Losheim nach Stavelot; (e) Krewinkel westlich nach Trois Ponts.)
A: Ja. Das waren die ursprünglichen Routen, die wir benutzen wollten, und die Division, die zuerst dort ankam, hätte Malmedy einnehmen können. Am 15. Dezember war geplant, dass sich der Angriff in Richtung Lüttich bewegen sollte, aber am 16. Dezember wurde dieser Plan geändert, um den Angriff weiter nach Süden zu verlegen, da es bereits offensichtlich war, dass die nördliche Hälfte des Angriffs nicht vorankommt. Wenn der ursprüngliche Plan nicht ins Stocken geraten wäre, hätten wir uns nördlich und südlich von Lüttich bewegt. Ich überließ es den Korpskommandeuren, ob sie nördlich oder südlich der Stadt vorstoßen wollten, und zwar überall dort, wo sie in diesem Gebiet den Fluss überqueren konnten. Später jedoch, nachdem der Angriff begonnen hatte, änderte ich dies und ordnete an, dass sie

den Fluss nur zwischen Lüttich und Huy überqueren sollten. beides exklusiv. Wir haben zu keinem Zeitpunkt in Erwägung gezogen, Lüttich einzunehmen. Es war immer geplant, die Stadt zu umgehen und sie abzuschneiden. Diese fünf Routen waren in den ursprünglichen Plänen enthalten.
(Anmerkung des Interviewers: General Dietrich war sich nicht genau sicher, welche Divisionen welche Routen benutzen sollten, dachte aber, dass die 12. Volksgrenadierdivision die südliche benutzen sollte. Es war offensichtlich, dass er sich nicht genau genug erinnern konnte, um für diese Aussage zu bürgen, also wurde das Thema fallen gelassen. Er war sich sicher, dass die 1. SS-Panzerdivision auf den südlichen und die 12. SS-Panzerdivision auf den nördlichen Routen unterwegs war).

F: Wie wollten Sie die 3. Fallschirmjäger- und die 3. Panzergrenadier-Division einsetzen?
A: Ich kann mich nicht erinnern, dass die 3. Panzergrenadierdivision überhaupt in diesem Gebiet war. Die 3. Fallschirmjägerdivision sollte als eine der abschirmenden Divisionen an die Flanke der Armee ziehen.

F: Wurden Ihre Truppen angewiesen, sich auf unser Benzin zu verlassen, um Ihren Angriff abzuschließen?
A: Natürlich, wenn sie die Depots finden konnten, aber sie wussten nicht, wo genau sie lagen. Wir haben nicht einen Liter Ihres Benzins bekommen. (Anmerkung des Interviewers: Als er erfuhr, dass eine seiner Aufklärungseinheiten 300 Meter vom größten Benzinlager des Kontinents - 2.200.000 Gallonen - entfernt war, machte General Dietrich ein schiefes Gesicht und sagte dann, dass er davon keine Kenntnis habe, aber dass unsere Truppen das Benzin wahrscheinlich verbrannt hätten, bevor er es hätte erreichen können.)

F: Wie viel wussten Sie zum Zeitpunkt des Angriffs über unsere Aufstellungen?
A: Wir wussten, dass Sie in dem Gebiet, das wir angriffen, schwach waren und wir wussten auch, dass Sie dort einige unerfahrene Einheiten hatten. Ich erinnere mich nicht mehr an die Nummern der Einheiten.

F: Was wussten Sie über den Angriff des amerikanischen Korps auf die Roer-Talsperren?
A: Ich hatte nichts von dem Angriff Ihres Korps gehört, aber unsere Angriffe müssen sich frontal getroffen haben. Das von Ihrer 99. Infanteriedivision gehaltene Gelände war für Panzer sehr schlecht geeignet.

F: Wie wollten Sie Ihre Flanken nach Ihrem ursprünglichen Angriffsplan bis zur Maas decken?
A: Die Flanken waren schwach, aber zusätzlich zu der Deckung durch die Infanterie- und Fallschirmjägerdivisionen und eine der Divisionen des LXVII. Infanteriekorps, sollten die beiden Panzerdivisionen des II. SS-Panzerkorps an die Flanke verlegen. Die beiden letztgenannten Divisionen sollten von dieser Aufgabe entbunden werden, wenn wir die Maas erreichen, da dann der Angriff der Fünfzehnten Armee beginnen und der Druck nachlassen würde.

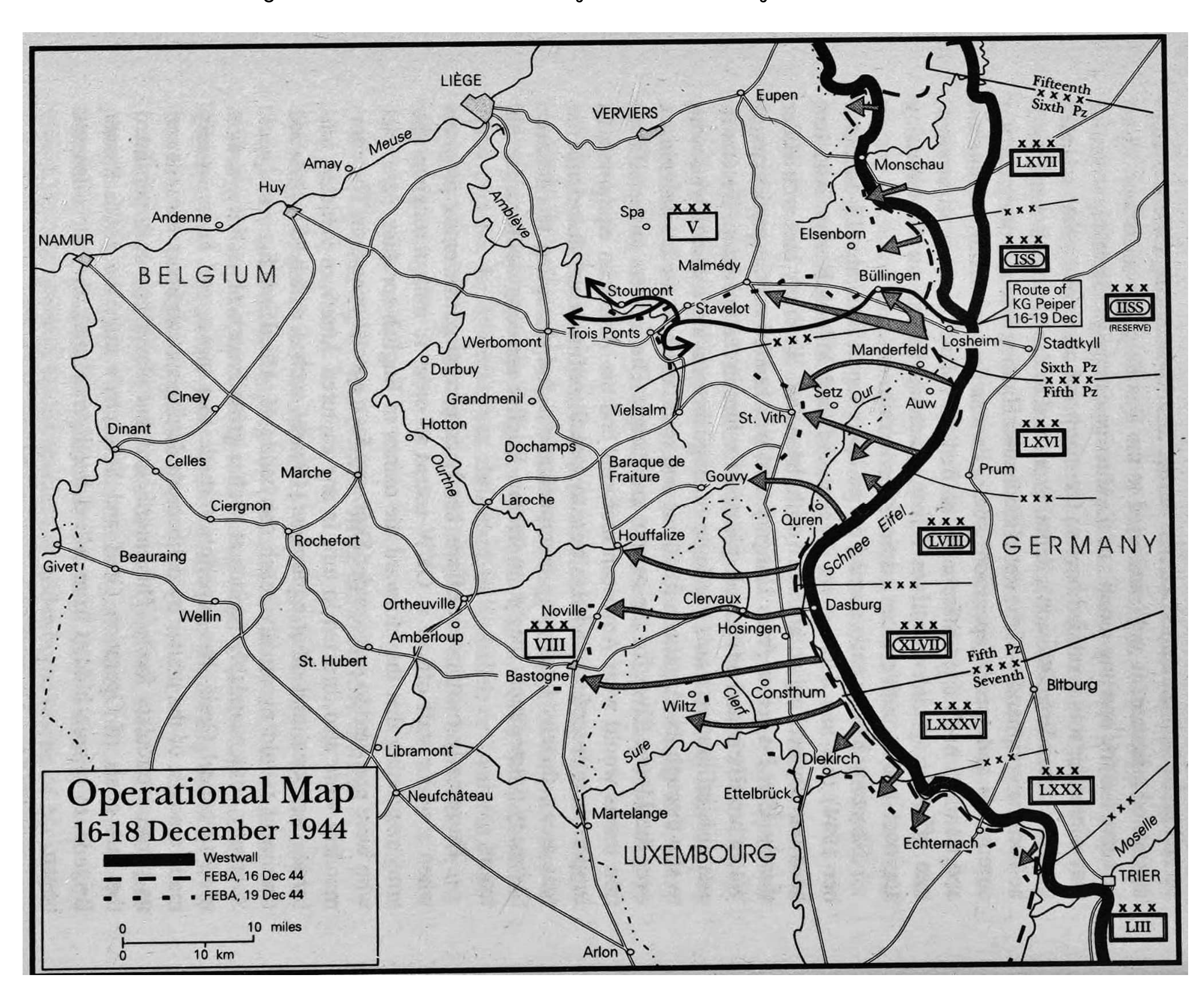


SS-Ogruf. Sepp Dietrich bei der Verleihung des Ritterkreuzes an SS-Sturmbannführer Max Hansen, damals Kommandeur eines LAH-Bataillons, am 28. März 1943.

V. DER ANGRIFF

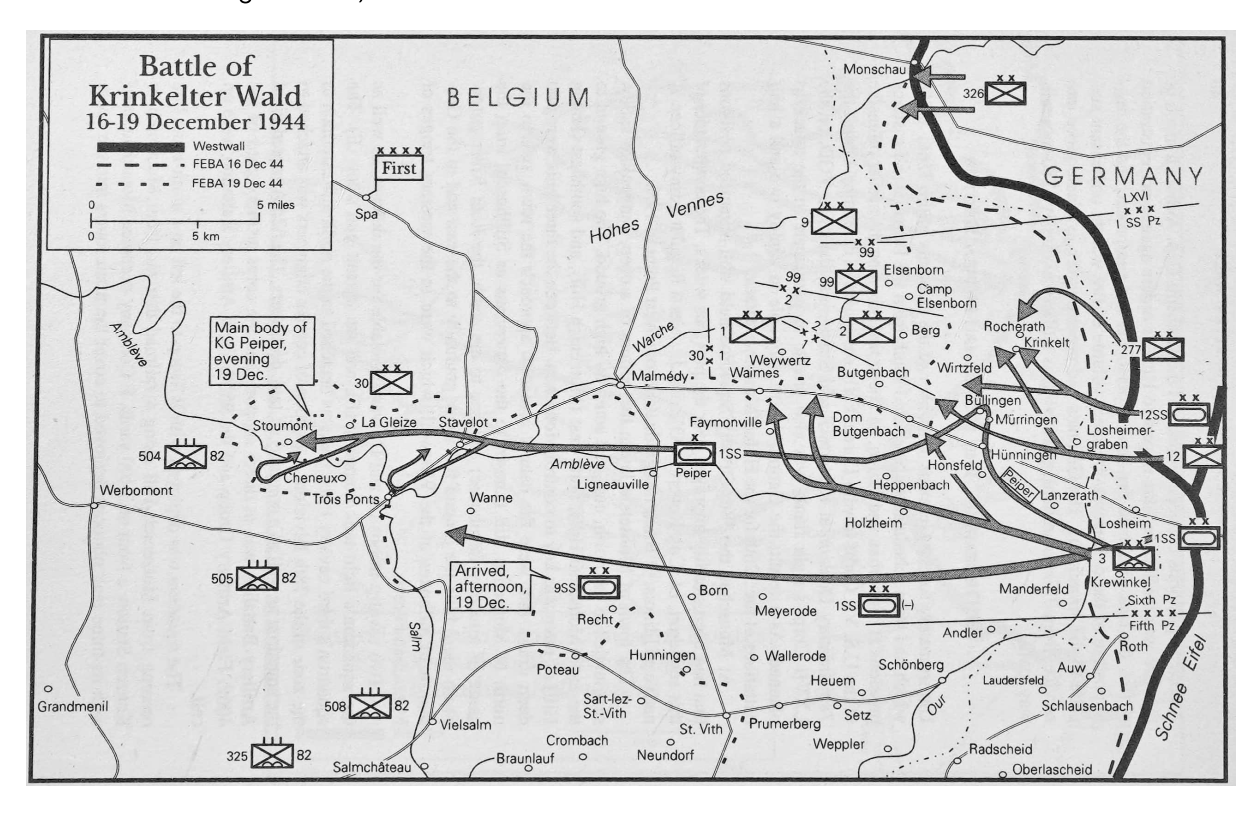
F: Würden Sie uns den Beginn des Angriffs im Detail schildern?
A: Die Infanterie begann den Angriff nach einer beträchtlichen Artillerievorbereitung und die Panzer setzten sich gegen 1000 oder 1100 Uhr in Bewegung. Sie trafen auf keinen sehr starken Widerstand, außer bei Losheim, wo es viele Panzerfallen gab. Auch das Dreieck Krinkelt-Wirtzfeld-Bullingen war drei Tage lang stark verteidigt. Die 12. SS-Panzerdivision geriet sofort ins Stocken.

F: Worauf führen Sie das Scheitern des Angriffs auf den Elsenbornkamm zurück?
A: Die Angriffstruppen sollten von Norden und Süden vorrücken und konnten nicht nach Malmedy vordringen, weil sie nicht aus dem Dreieck ausbrechen konnten, in dem sie sich befanden. Die 12. SS-Panzerdivision griff in sumpfigem Gelände an und hatte nur einen Teil (100 Liter) pro Panzer. Wir dachten, das würde für 50 bis 60 Kilometer reichen, aber in dem sumpfigen Gelände mussten wir oft den niedrigen Gang einlegen und das Benzin reichte nicht aus. Die Division blieb drei Tage lang in diesem Gebiet stecken und konnte nicht losfahren. Außerdem hatten Ihre Truppen viele Panzerabwehrstellungen in dem Gebiet, einschließlich der Panzerfallen usw.



F: Wurde die 1. SS-Panzerdivision angewiesen, Malmedy zu meiden?
A: Nein. Sie hatte eine flexible Route. (<u>Anmerkung des Interviewers:</u> General Dietrich erfuhr dann von dem Tag, an dem sich die 1. SS-Panzerdivision Malmedy näherte und nach Süden abbog, ohne überhaupt einen Aufklärer in Richtung der Stadt zu schicken. Ihm wurde gesagt, dass die Stadt zu diesem Zeitpunkt nur von einer Kompanie Pioniere gehalten wurde. Er warf angewidert die Hände hoch und sagte, dass der Fehler bei den Aufklärungseinheiten läge und dass, wenn er eine gute Aufklärung gehabt hätte, dies nie passiert wäre. Er fuhr fort zu erklären, dass alle seine guten Offiziere und Männer in den Kämpfen in der Normandie verloren gingen und dass sie sehr

schwer zu ersetzen waren. Er betonte erneut, dass sie in ihren Routen nicht unflexibel seien. Als er erfuhr, dass sich dieser Vorfall am 17. Dezember ereignet hatte, bemerkte General Dietrich, dass ein weiterer Grund für das offensichtliche Versehen darin lag, dass am 17. Dezember das I. SS-Panzerkorps noch nicht wusste, dass die 12. SS-Panzerdivision feststeckte. Er kam jedoch zu dem Schluss, dass eine gute Aufklärungseinheit trotzdem herausgefunden hätte, dass Malmedy so schwach verteidigt wurde.)



F: Warum, glauben Sie, wurde die 1. SS-Panzerdivision in der Gegend von Stoumont-La Geize eingeschlossen?
A: Die Division verfügte nicht über das benötigte Benzin. Sie wartete vom 17. Dezember bis zum 19. Dezember auf Treibstoff, aber sie bekam ihn nicht. Zu diesem Zeitpunkt waren die Truppen bereits abgeschnitten.

F: Wissen Sie, warum die Truppen, die Stavelot eingenommen hatten, weiterzogen und die Stadt so leichtfertig aufgaben?
A: Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich, weil sie nicht viel zu hinterlassen hatten, wahrscheinlich nicht mehr als ein Bataillon.

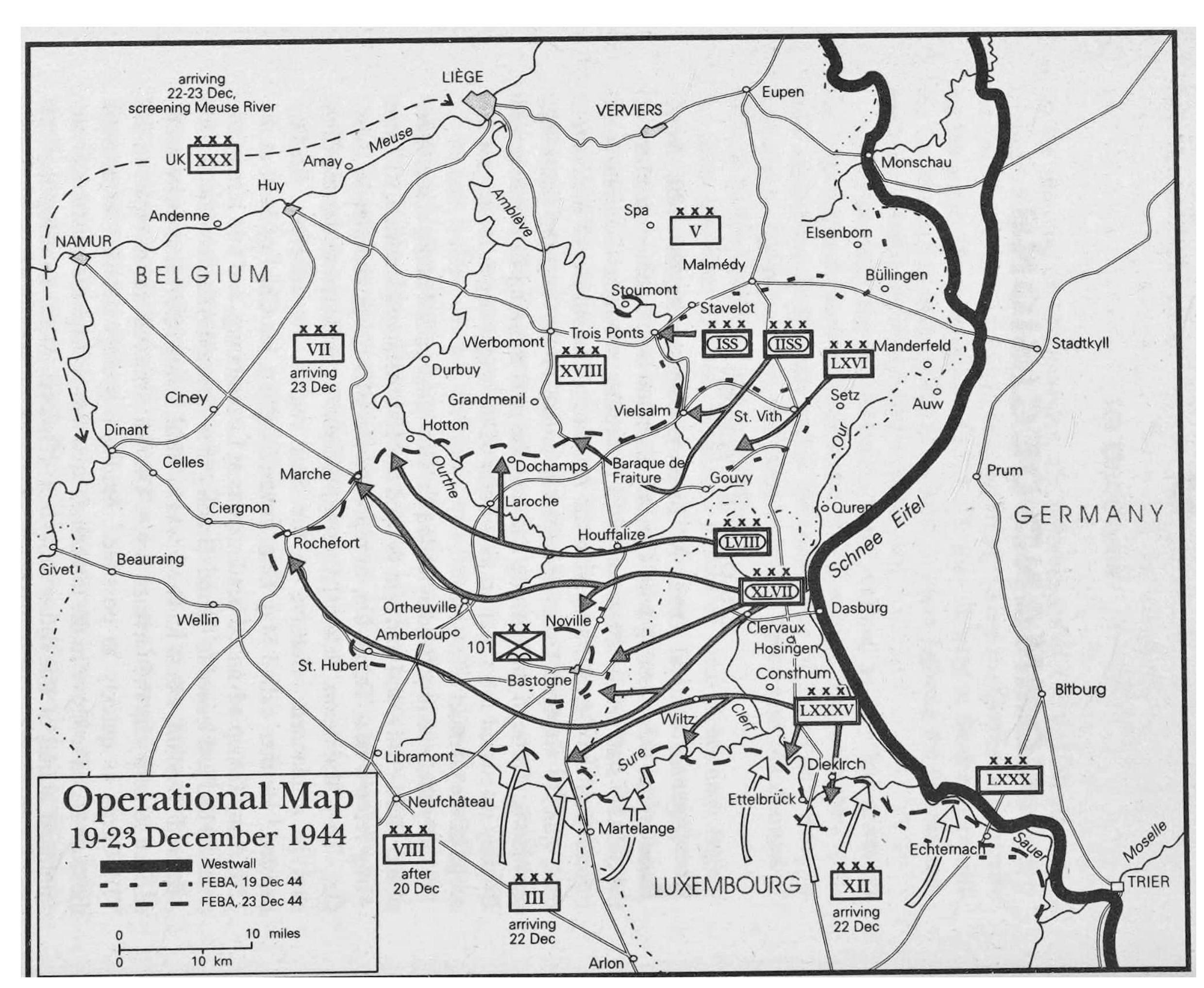
F: Was hatten Sie in der Nähe von Stoumont?
A: Wir hatten ein Panzerregiment, ein Panzergrenadierregiment und fünf Artilleriebatterien.

F: Wie viel wussten Sie über unsere Truppenbewegungen in den Ardennen?
A: Ich erinnere mich an die Nachricht, dass die 7. gepanzerte Division (US) in die Ardennen vorrücken sollte. Ansonsten erinnere ich mich nicht mehr genau an die Zahlen der Divisionen. Ich weiß aber noch, dass der Druck von der Flanke her immer stärker wurde.

F: Wann haben Sie beschlossen, das II. SS-Panzerkorps einzusetzen?
A: Ich entschied mich für den Einsatz des II. SS-Panzerkorps einzusetzen, als sich herausstellte, dass die 12. SS-Panzerdivision aufgehalten und die 1. SS-Panzerdivision eingeschlossen war. Das war um den 21. Dezember 1944. Die 9. SS-Panzerdivision sollte in den Raum Recht-Poteau-Petit Thier-Grand Halleux

und die 2. SS-Panzerdivision in den Raum Schönberg-St.Vith-Beho verlegt werden. Das II. SS-Panzerkorps sollte dann den Angriff wie geplant fortsetzen.

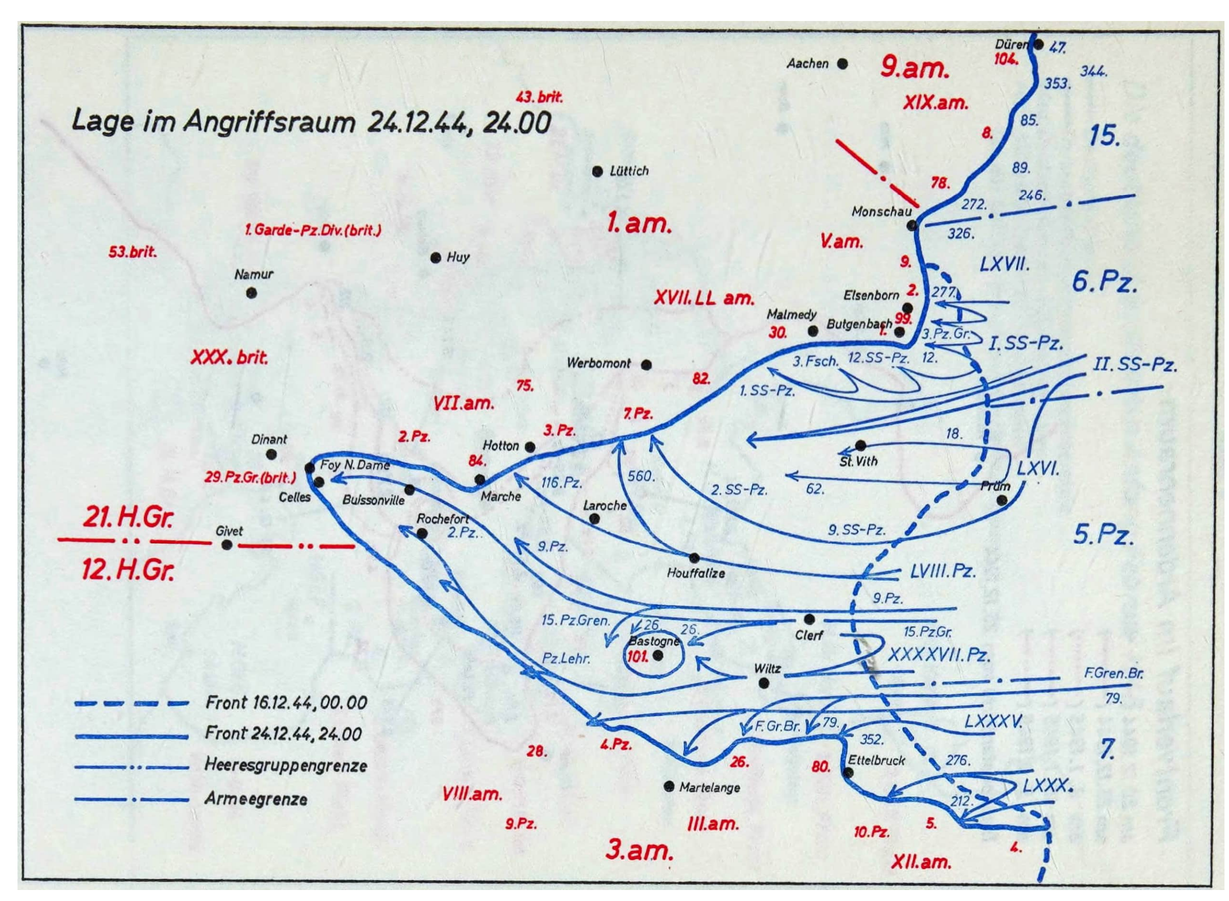
F: Warum wurde die 9. SS-Panzerdivision in das oben genannte Gebiet geschickt?
A: Die Führer-Begleit-Brigade (etwa 11.000 Mann) hatte Probleme und die 9. SS-Panzerdivision wurde zu ihrer Unterstützung geschickt. Sie trafen sich bei Vielsalm. Zu diesem Zeitpunkt begannen die Fünfte und die Sechste Panzerarmee, sich zu vermischen. Das war natürlich nicht nach Plan, aber die Straßen ließen es nicht zu, dass die Truppen den für sie geplanten Routen folgten und sie mussten nach Straßen suchen, auf denen sie durchkommen konnten. So gerieten nicht nur die Divisionen, sondern auch die Grenzen der Armeen durcheinander.



F: Sie haben einmal erwähnt, dass Ihnen die 2. SS-Panzerdivision für kurze Zeit abgenommen wurde. Würden Sie diesen Vorfall schildern?
A: Die 2. SS-Panzer-Division war etwa vom 16. Dezember bis zum 21. Dezember bei der Fünften Panzerarmee. Am 22. Dezember 1944 kam sie zu mir zurück. Ich weiß nicht genau, was sie in dieser Zeit gemacht hat. Sie wurde der Fünften Panzerarmee zugeteilt, weil die Führer-Begleit-Brigade zu schwach war und nicht weiterkam. (Anmerkung des Interviewers: General Dietrich bemerkte daraufhin, dass es ihm leid tue, dass er keine genaueren Informationen geben könne, aber er sei kein aktiver Soldat mehr und als Armeechef sei er ein Wachhund und könne die einzelnen Bewegungen nicht mehr so genau nachvollziehen.)

F: Würden Sie etwas ausführlicher auf den Einsatz des II. SS-Panzerkorps eingehen?
A: Der Plan war, mit diesem Korps weiterzumachen, nachdem die anderen Korps ins Stocken geraten waren. (Anmerkung des Interviewers: General Dietrich schien nicht in der Lage zu sein, den Einsatz des II. SS-Panzerkorps genau zu erklären.)

F: War die 9. SS-Panzerdivision ("Hohenstaufen") unter dem II. SS-Panzerkorps in Poteau am 21. Dezember 1944, als die 2. SS-Panzerdivision der Fünften Panzerarmee unterstellt war?
A: *Ja.*

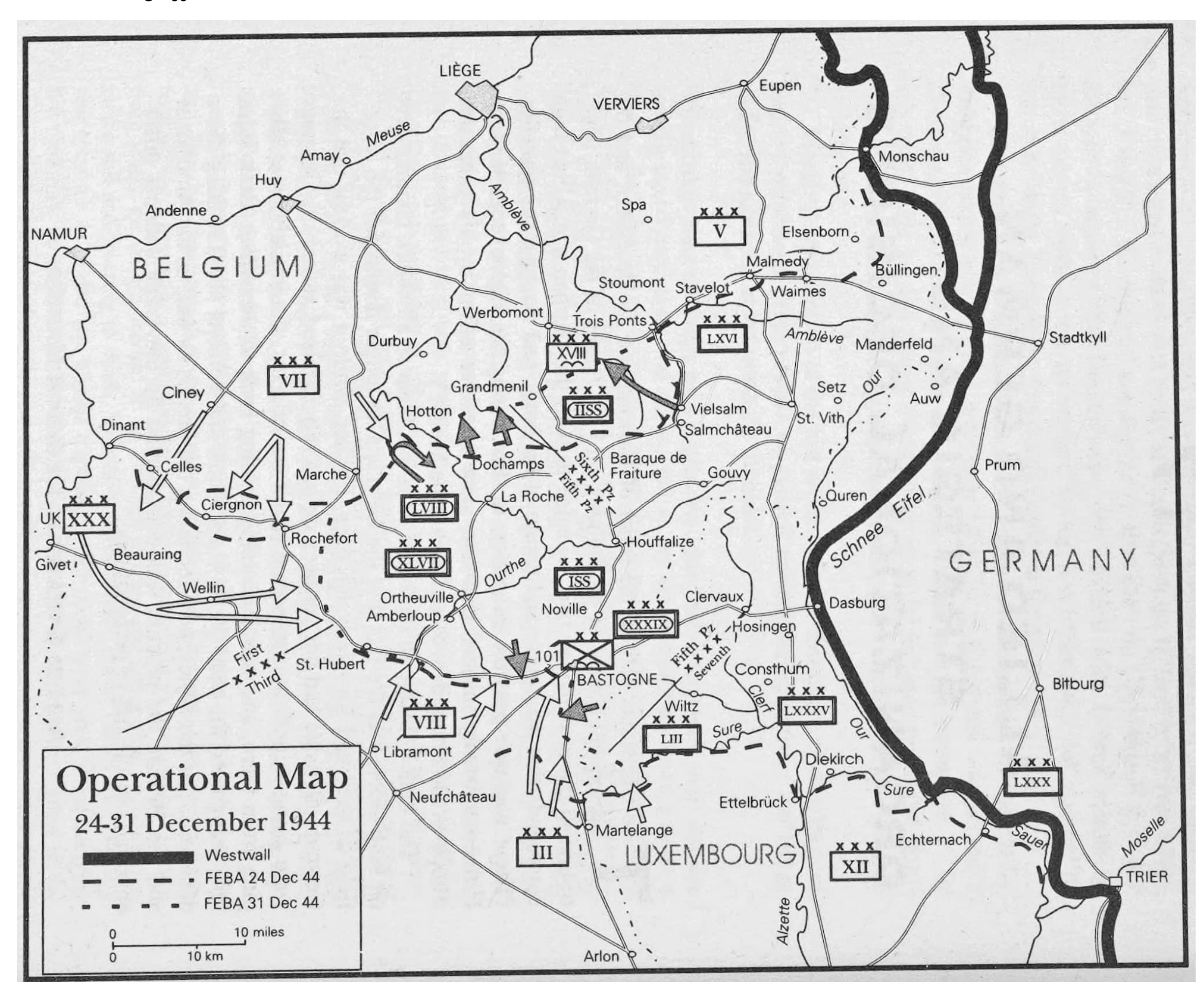


F: Wie haben Sie unseren Rückzug im Raum Trois Ponts-Manhay in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember 1944 bewertet?
A: *Ich dachte, Ihr Rückzug bedeute nur, dass Sie sich zurückziehen, um zu verhindern, dass Sie durch einen Angriff von mir aus dem Raum Trois Ponts über die Basis Ihres Salientes abgeschnitten werden. Obwohl ich darüber nachgedacht hatte, konnte ich einen solchen Angriff nicht durchführen, weil Ihr Druck im Raum Stavelot-Malmedy-Waimes jeden Tag stärker wurde. Ich hatte alle Hände voll zu tun, um Reserven an der Flanke zu schaffen, damit ich selbst nicht abgeschnitten wurde.*

F: Als das II. SS-Panzerkorps am 25. Dezember 1944 einen Angriff auf Manhay-Grandmenil startete, glaubten Sie da, dass Sie eine gute Chance hatten, zur Maas durchzubrechen?
A: *Ursprünglich, als der Angriff begann, dachte ich, wir hätten eine gute Chance. Ich wollte Erezee und die Straßen nördlich von Durbuy und direkt östlich davon, weil das die besten Routen zur Maas waren. Wir kamen jedoch nicht bis Erezee, und danach hielt ich es nicht mehr für möglich, dass wir durchkommen würden. Meiner Meinung nach war die Offensive dann völlig zum Erliegen gekommen. Erezee war eine Schlüsselposition.*

F: Zum Zeitpunkt Ihres Durchbruchs nach Manhay waren unsere Kräfte vorübergehend ziemlich desorganisiert und wir haben uns oft gefragt, warum Sie nicht versucht haben, nach Norden in Richtung Werbomont und Lüttich durchzubrechen?
A: *Der Angriff war nie auf Lüttich gerichtet. Nachdem der ursprüngliche Plan gescheitert war, war die Angriffsrichtung immer Nordwest.* (Anmerkung des Interviewers: General Dietrich änderte diese Aussage dann dahingehend ab, dass sie bei den Kämpfen in Manhay sehr schwere Verluste erlitten hatten und dass sie, wenn sie nicht so schwere Verluste erlitten hätten, nach Norden vorgedrungen wären.)

F: Hatten Sie Angst vor einem Angriff in der Gegend von Malmedy-St.Vith, der Ihre Speerspitze abgeschnitten hätte?
A: Ja. Ich dachte und glaubte, dass dies geschehen würde. Sie bauten starke Artillerie an dieser Flanke auf und I dachte, dass Sie neue Truppen an der Flanke aufstellten, möglicherweise für genau einen solchen Angriff.



F: Haben Sie etwas gegen diese Bedrohung unternommen?
A: Am 26. und 27. Dezember wollte ich mit einem Infanteriekorps erneut im Raum Elsenborn angreifen, aber ich ließ diesen Plan fallen, weil das Korps (LXVII) bei den früheren Kämpfen so hohe Verluste erlitten hatte, dass es zu diesem Zeitpunkt nicht in der Lage gewesen wäre, einen Angriff auszuführen.

F: Kannten Sie die Aufstellung der britischen Einheiten um Lüttich?
A: Wir haben gehört, dass es in der Nähe von Lüttich zwei britische Divisionen gab.

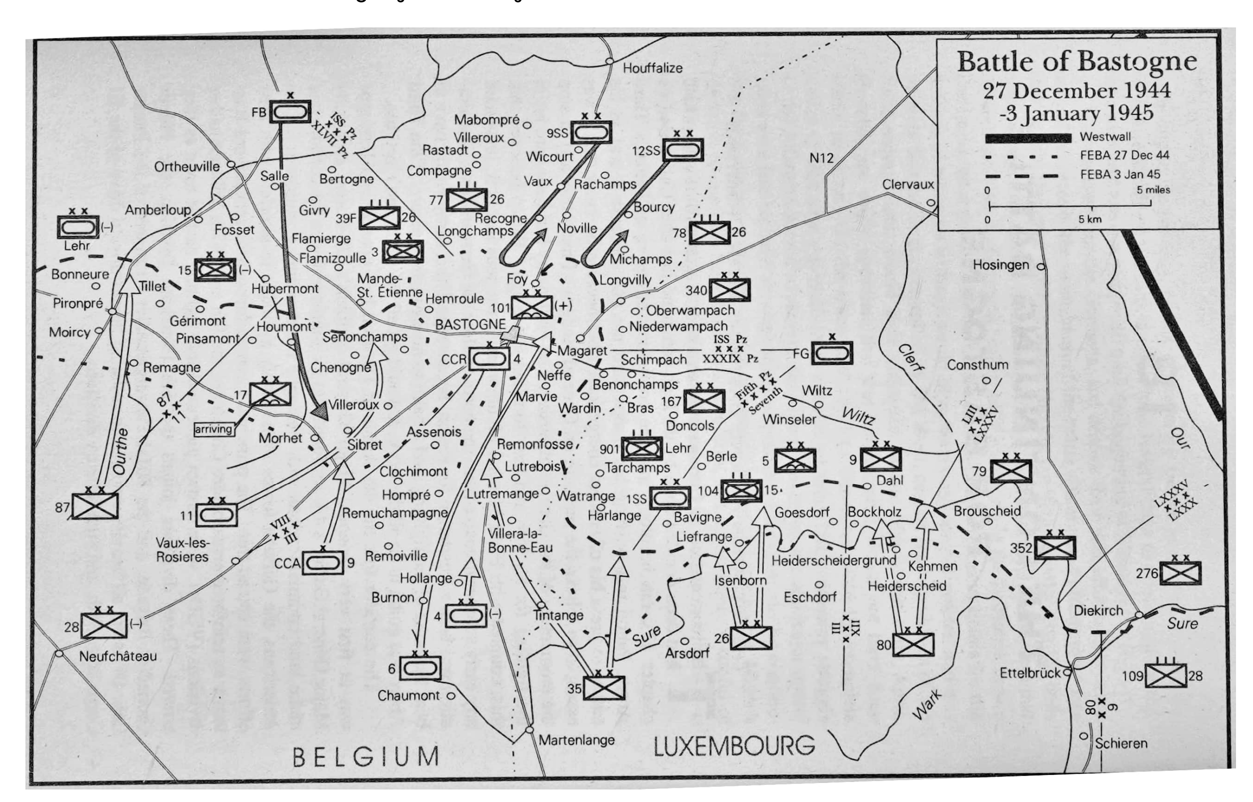
F: Können Sie sich an die 3. Panzergrenadierdivision in Ihrem Sektor erinnern?
A: Die 3. Panzergrenadierdivision wurde zur Verstärkung des LXVII. Infanteriekorps in der Gegend von Monschau eingesetzt. Ich hatte Angst vor einem möglichen Durchbruch Ihrer Truppen an dieser Stelle.

F: Wann haben Sie die 12. SS-Panzerdivision in den Westen verlegt?
A: Am 28. Dezember 1944.

F: Hatten Sie irgendwelche Pläne für einen neuen Generalangriff?
A: Nein. Der Angriff auf Sadzot muss vom Korpskommandeur angeordnet worden sein. Mein Befehl nach dem 25. Dezember 1944 lautete, die Stellung zu halten. Wir waren nicht mehr in der Lage, anzugreifen, weil uns die Munition fehlte.

VI. VERTEIDIGUNG UND RÜCKZUG

F: Wann bewegten sich Ihre Divisionen auf Bastogne zu?
A: Die 1. SS-Panzerdivision bewegte sich am 28. Dezember 1944 nach Süden. Die 12. und 9. SS-Panzerdivision folgten kurz darauf. Mit ihnen zog das I. SS-Panzerkorps. Die 1. SS-Panzerdivision rückte östlich von Bastogne vor und machte einige Fortschritte. Die 12. SS-Panzerdivision rückte westlich der Stadt vor. Model befahl der Fünften Panzerarmee, Bastogne einzunehmen, und deshalb musste ich meine Divisionen an die angreifende Fünfte Panzerarmee abtreten.



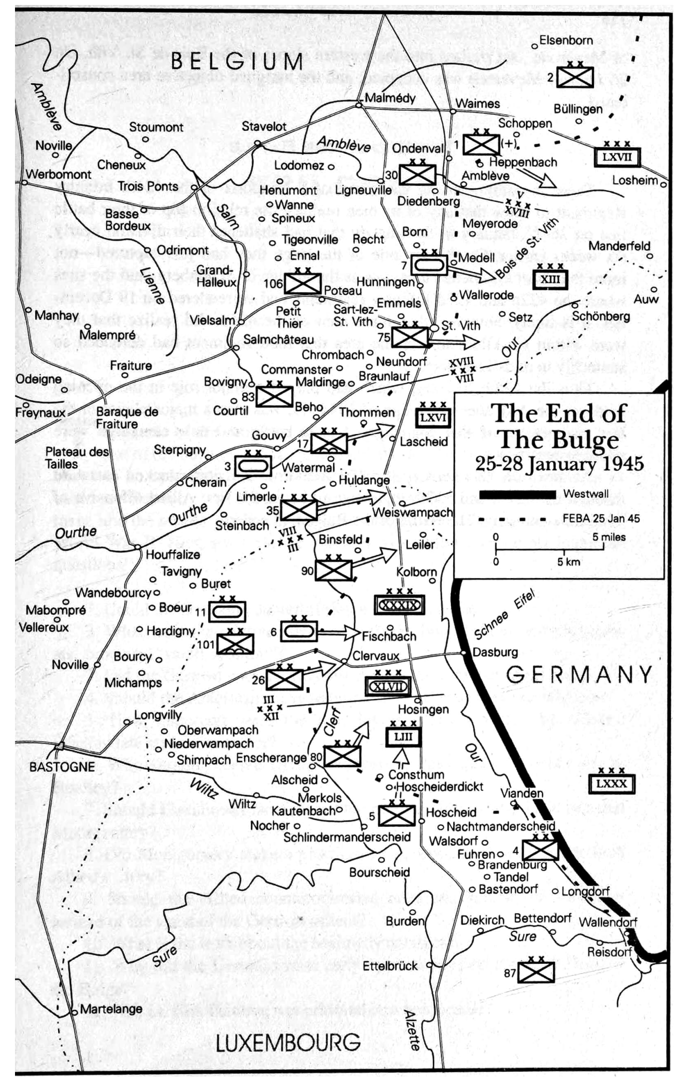
F: Warum, glauben Sie, wurde Bastogne so spät im Kampf so viel Bedeutung beigemessen?
A: Model wollte es um jeden Preis erobern. Ich bin mir nicht sicher, warum genau. Er sollte einen koordinierten Großangriff befehlen, aber dazu kam es nicht. Am 3. Januar 1945 änderte er seine Meinung

F: Welche Truppen hatten Sie Ende Dezember 1944 unter Ihrem Kommando?
A: Ich hatte immer noch mein II. SS-Panzerkorps, und zusätzlich hatte ich das LXVI. Infanteriekorps mit der 18. und 62. Volksgrenadierdivision. Diese Divisionen nahmen den Platz der nach Bastogne verlegten Divisionen ein. Das Fünfzehnte Armeekorps war von etwa 25. Dezember 44 bis zum 10. Januar 45 für mich verloren, als es wieder unter mein Kommando kam.

F: Was wussten Sie über unsere Angriffspläne im Januar 1945?
A: Alles, was ich wusste, war, dass Ihr Druck täglich zunahm und dass Sie schließlich einen dreifachen Angriff aus den Gebieten Trois Ponts-Manhay, Hotton-Erezee und am westlichen Ende der Ardennen starteten.

F: Was hat Ihre Armee in der Defensive getan?
A: Wir hielten zunächst die Linie Trois Ponts-Vielsalm und dann die Linie westlich von St. Vith. Das I. SS-Panzerkorps kam um den 10. Januar 1945 zu uns zurück und wurde an den Flanken und überall dort eingesetzt, wo zusätzliche Kräfte benötigt wurden. Zu diesem Zeitpunkt waren die Verluste bereits sehr hoch und die Sektoren der Division sehr eng.

F: Wann erhielten Sie den Befehl, in den Osten zu ziehen?
A: Diese Befehle kamen etwa Ende Januar 1945. Wir marschierten in 12 Tagen zu Fuß über den Rhein zurück. Da wir auf mehr Benzin warteten, bewegten sich die Panzer sehr langsam, um Treibstoff zu sparen, und viele Fahrzeuge wurden von Traktoren gezogen. Wir verlegten in ein Gebiet südlich von Budapest. Unterwegs ließ ich über tausend Fahrzeuge zur Reparatur zurück. Ich erhielt einige neue Fahrzeuge und etwa 22.000 neue Männer, die meisten von ihnen Ersatzleute. Wir verließen das Rheinland zwischen dem 5. und 17. Februar 1945 mit dem Zug, und der Hauptteil kam am 1. und 2. März 1945 in Ungarn an. Ein Korps griff am 4. März 1945 an, und am 6. März 1945 starteten wir einen Angriff der Armee auf den Balaton. Wir waren als Pionierarmee bekannt, damit wir von den Russen nicht identifiziert werden konnten.



VII. RÜCKBLICK AUF DIE OFFENSIVE

F: Wann glaubten Sie, dass der Angriff verloren war?
A: Am dritten oder vierten Tag.

F: Was würden Sie als die wichtigsten Gründe für das Scheitern der Ardennen-Offensive nennen?
A: Ich würde sagen, es war hauptsächlich die schlechte Vorbereitung. Weitere wichtige Gründe waren Treibstoffmangel, fehlende Vorräte, mangelnde Ausbildung und die Jahreszeit, in dieser Reihenfolge. Ein wichtiger Faktor war außerdem die schnelle Umgruppierung der amerikanischen Streitkräfte. Ich hatte jedoch geglaubt, dass Sie es schaffen würden, weil Sie so viele Fahrzeuge haben. In 14 Tagen war Ihre Umgruppierung eine vollendete Tatsache.

F: Wissen Sie, wie hoch Ihre Verluste während der gesamten Operation waren?
A: Während der gesamten Operation habe ich 37.000 getötete, verwundete und erfrorene Männer und 350 bis 400 Panzer verloren.
(<u>Anmerkung des Interviewers:</u> Dies schließt nicht das LXVII. Infanteriekorps, das etwa 20% Verluste hatte.)

F: Haben Sie während Ihres Aufenthalts in den Ardennen Ersatz für Männer oder Panzer erhalten?
A: Überhaupt keinen und sehr wenig Benzin. Der gesamte Angriff war ein großer Fehler. Diese beiden Armeen zu dieser Jahreszeit einzusetzen, war der größte Fehler, den man in diesem Krieg gemacht hat. Im Mai 1945 wäre der Angriff vielleicht besser verlaufen, aber ich stimme zu, dass die Luftwaffe den Teufel mit uns hätte austreiben können. Die Normandie im Juli und August 1944 war die schlimmste Zeit, die ich in meinen Kampfjahren erlebt habe. Mir wurden fünf komplette Korps unter den Füßen weggeschossen. Ich brauchte sechs Stunden, um die zehn Kilometer von meinem Hauptquartier zur Front zurückzulegen. Und das Schlimmste ist, dass diese Flugzeuge keinen Unterschied zwischen Generälen und anderen Personen machen. Es war schrecklich. Ich sagte Göring, seine Luftwaffe sei keinen Pfennig wert.

(Anmerkung des Interviewers: General Dietrich machte dann einige Bemerkungen zur allgemeinen Situation in den Ardennen, dass sie sehr schlechtes Wetter hatten, die Straßen schlecht waren, es eine schlechte Jahreszeit für die Bewegung von Panzern war und sie nur einen sehr kurzen Tag hatten, um Operationen durchzuführen. Er führte weiter aus, dass er zwei Volksartilleriekorps hatte, die aber nur genug Munition für zwei Abteilungen (Bataillone) hatten und dass viele der Geschütze in den Reservegebieten zurückblieben, weil sie nicht genug Benzin hatten, um sie in die Ardennen zu bringen).



SS-Ogruf. Sepp Dietrich (Mitte) mit Generalfeldmarschall von Rundstedt (links) bei der Inspektion der 12. SS-Panzerdivision "Hitlerjugend" im April/Mai 1944. Hinter Dietrich stehen SS-Ostubaf. Kurt Meyer (links) und SS-Staf Fritz Witt (rechts), der Divisionskommandeur.

F: Wie viel Kommunikation hatten Sie mit von Manteuffel während des Angriffs?
A: Ich hatte nur sehr wenig Kontakt zu ihm, weil ich die meiste Zeit im Feld war, genau wie er. Unsere Stäbe waren jedoch in ständigem Kontakt.

F: Wie erklären Sie sich, dass von Manteuffel so häufig zu den Plänen für die Offensive konsultiert wurde?
A: Manteuffel hatte einen besseren Draht zu Hitler, weil er die Panzerdivision Großdeutschland befehligte und viele der Männer im Führerhauptquartier kannte. Ich hätte vier Wochen für die Planung bekommen sollen, statt vier Tage. Ich wusste, dass die Offensive beginnen wird, aber nicht, wo. Ich war vor dem Angriff nicht ein einziges Mal in dem Gebiet und konnte mir das Terrain nicht ansehen. Ich hatte keine Zeit, meine Gedanken und Ideen so vorzubereiten, wie sie eigentlich hätten vorbereitet werden müssen. Deshalb ist es schwer, eine detaillierte Beschreibung zu geben. Ich bin einer der ältesten Panzersoldaten in der Armee, denn ich war schon 1916/17 im Panzer. Wenn man mich gefragt hätte, wäre ich gegen dieses Gelände mit sumpfigem Gebiet und wenigen Straßen gewesen. Ich wäre über Aachen oder Metz gefahren. Die Ardennen waren das denkbar schlechteste Terrain für tausend Panzer. Nur vier bis fünf von ihnen konnten gleichzeitig kämpfen, weil es keinen Platz zum Aufstellen gab. Ein großer Panzerangriff ist in diesem Terrain unmöglich. Westlich von Aachen kann man an manchen Stellen fünf bis zehn Kilometer weit sehen und wir hätten in die Stadt fahren können. In den Ardennen konnten wir nichts entwickeln.

F: Aber bei Aachen oder Metz wären Sie auf unsere stärksten Kräfte gestoßen. Wäre das nicht ein entscheidender Faktor gewesen, um den Angriff zu platzieren?
A: Der erste Kampf wäre härter gewesen, aber wir hätten durchbrechen können.

F: Was geschah mit der 10. SS-Panzerdivision ("Frundsberg")?
A: Sie hätte zu uns kommen sollen, aber ich weiß nicht, was mit ihr passiert ist. Ich glaube, sie wurde nach Straßburg verlegt, obwohl ich die Nachricht erhielt, dass ich sie bekommen sollte. Soweit ich weiß, kam sie gar nicht in den Sektor.

F: Hat unsere Luftwaffe Ihnen in den Ardennen viel Schaden zugefügt?
A: Ja. Viele munitions- und gasbetriebene Fahrzeuge wurden zerstört. Ich habe etwa 25-30% aller Fahrzeuge verloren, die ich hatte. Die schlimmsten Angriffe erfolgten am 23. Dezember 1944, als das Wetter zum ersten Mal gut wurde. Danach konnten wir uns bei gutem Wetter nur noch nachts bewegen.

F: Haben die Angriffe auf St. Vith den Verkehr in der Stadt behindert?
A: Die Angriffe zerstörten die Stadt vollständig und zwangen uns, den Transport auf andere Wege zu verlegen. Die Stadt lag nach der Einnahme in meiner Armeezone. Ich war während des großen Angriffs am 26. Dezember 1944 dort. Es war schrecklich.

F: Hat der Angriff auf Ihre Speerspitzen am 18. Dezember 1944 in der Gegend von Stoumont viel Schaden angerichtet?
A: Diese Angriffe waren nicht so schlimm.

F: Würden Sie die Fünfte Panzerarmee oder die Sechste Panzerarmee als besser einstufen?
A: Die Fünfte war wahrscheinlich besser, weil sie mehr Erfahrung hatte und ihre Truppen besser ausgebildet waren. Die Treibstoffsituation war zu der Zeit, als wir ausgebildet wurden, sehr schlecht. Das Oberkommando hat offenbar Benzin für die Offensive zurückgehalten, aber wir haben trotzdem nie genug für den Angriff bekommen.

F: Der Führer soll bei der Besprechung am 12. Dezember 1944, bei der der Angriff angekündigt wurde, gesagt haben, dass die Panzerproduktion bei 2.500 pro Monat lag. Hört sich das für Sie richtig an?
A: Die Produktion lag eher bei 1.000 pro Monat. Es ist möglich, dass die Panzerexperten sagten, die Rate liege bei 2.500, aber das war sie nicht. Ungefähr zu dieser Zeit wurden die größten Panzerproduktionsstädte, Kassel und Magdeburg, beide bombardiert.

F: Was wussten Sie über die Erschießung von 150 (eigentlich etwa 80) amerikanischen Soldaten bei Malmedy?
A: Ich wusste gar nichts darüber. Das erste, was ich hörte, war, als Model mich fragte, ob es in unserer Armee so etwas gäbe. Ich ließ meinen Stabschef eine Untersuchung durchführen, und er berichtete, dass es keinen solchen Vorfall gegeben hatte. Ich sprach mit Peiper (Anm. d. Interviewers: Führer der Speerspitze der 1. SS-Panzerdivision) *etwa acht Tage nach dem Vorfall, und er erwähnte mir gegenüber nichts davon. Er hätte davon wissen müssen. Es ist gut möglich, dass auch der Divisionskommandeur nichts davon wusste.* (Anmerkung des Interviewers: General Dietrich stellte mehrere Fragen über die Art des Vorfalls.)

SS-Oberstgruppenführer Dietrich und viele Offiziere und Männer der 6. Panzerarmee, des I. SS-Panzerkorps und der SS-Kampfgruppe Peiper der "LSSAH" waren während der Zeit der sogenannten "Malmedy"-Untersuchung und des Prozesses jahrelang in Dachau inhaftiert. Die amerikanischen Staatsanwälte versuchten, durch Folter und falsche Geständnisse aus einem Kriegsunfall ein sogenanntes "vorsätzliches", angeordnetes Massaker zu machen. Als diese Taktik von Senator Joseph McCarthy aufgedeckt wurde, wurden alle Angeklagten (außer einem Selbstmörder!) freigelassen. McCarthy wurde daraufhin von den linken Medien gekreuzigt und ist für die Linke bis heute die Personifizierung des "Bösen" (zusammen mit Hitler). Sepp Dietrich verbrachte die meiste Zeit der 1950er Jahre in und außerhalb von Haftanstalten und Gerichten!